

Rettung um jeden Preis

EURO-KRISE | Mit milliardenschweren Notkrediten hält Mario Draghi, der Präsident der Europäischen Zentralbank, die von der Pleite bedrohten Banken Griechenlands über Wasser. Damit verschafft er der griechischen Regierung Zeit im Poker mit der Euro-Gruppe um die Gewährung neuer Kredite. Setzt sich Athen dabei mit seiner Reformverweigerung durch, ist es um die Stabilität in der Währungsunion geschehen.

Sage noch jemand, Griechenlands neue Machthaber seien unerfahrene diplomatische Tölpel! Zwar mögen sich Athens Ministerpräsident Alexis Tsipras und sein Finanzminister Yanis Varoufakis seit ihrem Amtsantritt vor vier Wochen mit ihren nassforschenden Auftritten in Brüssel und anderen europäischen Hauptstädten viele Feinde gemacht haben. Doch als es darum ging, durch richtiges Timing in die Offensive zu kommen, lieferten die beiden diplomatische Präzisionsarbeit ab.

Wie sonst soll man sich erklären, dass die Regierung in Athen ausgerechnet am Mittwochmorgen vergangener Woche erklärte, man werde am nächsten Tag einen Antrag auf Verlängerung der Rettungskredite in Brüssel stellen, um den drohenden Staatsbankrott Griechenlands abzuwenden. Denn am gleichen Tag trafen sich in Frankfurt die Währungshüter der Europäischen Zentralbank (EZB). Wichtigster Tagesordnungspunkt des Notenbankertreffens: die Ausweitung der Notkredite, die die griechische Zentralbank an die Geschäftsbanken des Landes vergibt. Mit diesen Geldleihgeschäften, bekannt unter dem Kürzel ELA (Emergency Liquidity Assistance), hält die griechische Zentralbank die maroden hellenischen Banken künstlich am Leben. Ohne ausreichende ELA-Kredite ständen die Banken vor dem Kollaps – und Griechenland müsste den Euro verlassen.

Die Entspannungssignale aus Athen im Schuldenstreit mit seinen Geberländern verfehlten nicht ihre Wirkung. Die Währungshüter um EZB-Chef Mario Draghi beschlossen, den Griechen weitere 3,3 Milliarden Euro Notkredite zu gewähren. Wenige

Stunden später trudelte dann der angekündigte Antrag Griechenlands auf eine Verlängerung des Hilfsprogramms in Brüssel ein. In dem an Eurogruppen-Chef Jeroen Dijsselbloem adressierten Brief kündigt Varoufakis in ungewohnt konzilianter Ton an, Athen stehe zu seinen finanziellen Verpflichtungen gegenüber seinen Gläubigern und sei bereit, mit EU-Kommission, EZB und Internationalem Währungsfonds zusammenzuarbeiten, um eine für alle Seiten akzeptable Lösung im Streit um Reformen und Sparmaßnahmen zu finden.

Von einem Bekenntnis Athens zu den bisher vereinbarten Reformen, der zentralen Vorbedingung für weitere Finanzhilfen, ist in dem Schreiben jedoch nichts zu lesen. Die Reaktion der Bundesregierung folgte prompt. „Der Brief aus Athen ist kein substanzieller Lösungsvorschlag“, ließ Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble

(CDU) wissen. Der Antrag zielt vielmehr „auf eine Brückenfinanzierung, ohne die Anforderungen des Programms zu erfüllen“. Im Klartext: Die Griechen wollen Geld, die im Gegenzug vereinbarten Reformen aber lehnen sie ab. Am Freitag traf sich Varoufakis mit seinen Kollegen aus den übrigen Euro-Ländern zu weiteren Verhandlungen. Das Ergebnis stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

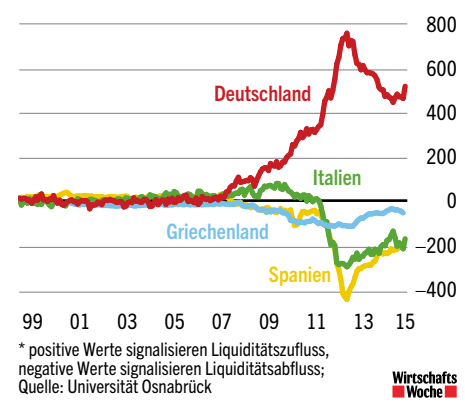
MILLIARDENSCHWERE RISIKEN

Klar ist jedoch. Mit ihren Notkrediten für marode griechische Banken hat die EZB den reformrenitenten Machthabern in Athen Zeit gekauft, die sie nutzen, um den Geberländern auf der Nase herumzutanzeln. Derweil fördern die Notkredite die Kapitalflucht aus Griechenland und lassen so über das Zahlungsverkehrssystem der Euro-Notenbanken, das Target-System, milliardenschwere Risiken vor allem für die deutschen Steuerzahler entstehen.

Lassen sich nach der EZB auch die Finanzminister der Euro-Zone auf allzu großmütige Nachsicht gegenüber Griechenland ein, wäre das ein schlechtes Zeichen für die Zukunft der Währungsunion. „Jeder Millimeter, den Syriza gewinnt, bedeutet einen ganzen Meter für die Oppositionsparteien in Spanien und Irland“, sagt ein hoher EU-Beamter. In Spanien, wo im Herbst gewählt wird, führt die erst 2014 gegründete Partei Podemos, die sich stark an Syriza orientiert, die Meinungsumfragen an. In Irland, wo im kommenden Jahr Wahlen anstehen, rangieren die Nationalisten von Sinn Féin, einst politischer Arm der Terrororganisation IRA, auf Platz eins vor der Regierungspartei Fine Gael. >>

Kapital flieht nach Deutschland

Target-Salden in den Bilanzen der nationalen Notenbanken (in Milliarden Euro)*



Jetzt komm ich!
EZB-Chef Draghi setzt sich bei der Geldversorgung der griechischen Banken über die eigenen Regeln hinweg



FOTO: DDP IMAGES/XINHUA

» Bei dem Poker mit Athen geht es daher um mehr als um ein paar Milliarden für Hellas. Es geht um die Frage, ob die Währungsunion zu einem Club von Nationalisten und Reformverweigerern wird, angeführt von einer Zentralbank, die in regelvergessener Weise Zombiebanken künstlich am Leben erhält und die Steuerzahler gegen deren Willen in eine Haftungsjunion zwingt.

FREMDKÖRPER DER GELDPOLITIK

Dass die Banken in Griechenland auf Notkredite ihrer eigenen Zentralbank zurückgreifen müssen, statt sich wie die Banken in anderen Ländern über reguläre Geldleihgeschäfte mit Zentralbankgeld zu versorgen, haben sie ihrer eigenen Regierung zu verdanken. Kaum im Amt, erklärte Tsipras das vereinbarte Reformprogramm für beendet. Die Währungshüter der EZB beschlossen daraufhin, griechische Staatsanleihen nicht mehr als Sicherheiten für reguläre Geldleihgeschäfte mit den Banken zu akzeptieren.

Das betrifft Papiere im Wert von rund zwölf Milliarden Euro. Erschwerend kommt hinzu, dass die EZB ab März auch keine von der Regierung garantierten Bankanleihen mehr als Sicherheit für reguläre Geldleihgeschäfte zulässt. Im Gegenzug erlaubte sie aber der griechischen Notenbank, die Geldhäuser des Landes durch Notkredite mit Zentralbankgeld zu versorgen.

Dabei sind die Notkredite eigentlich ein Fremdkörper in der gemeinsamen Geldpolitik. „Ökonomisch betrachtet handelt es sich um ein Allmende-Problem – die übermäßige Nutzung gemeinschaftlicher Ressourcen“, sagt Frank Westermann, Professor an der Universität in Osnabrück. Will heißen: Jede Notenbank kann so Zentralbankgeld aus dem Nichts schöpfen.

Tatsächlich dürfen die nationalen Zentralbanken bis zu einem bestimmten Umfang in Eigenregie ELA-Kredite vergeben – vorausgesetzt, die Banken leiden nur unter vorübergehenden Liquiditätsengpässen, sind aber im Grunde genommen solvent. Dabei geben sie sich meist mit Sicherheiten zufrieden, die die EZB wegen mangelnder Qualität bei normalen Geldleihgeschäften nicht akzeptiert. Dafür müssen die Institute dann aber einen höheren Zins zahlen. In Bankenkreisen heißt es, die griechischen Institute müssten derzeit 1,55 Prozent Zinsen für ELA-Kredite berappen, 1,5 Prozentpunkte mehr als für reguläre Geldleihgeschäfte bei der EZB. Die Risiken aus den Geldleihgeschäften



So nicht!
Finanzminister
Varoufakis
in Brüssel

Ein Grexit hätte disziplinierende Wirkung auf die Euro-Zone

liegen offiziell bei den nationalen Zentralbanken.

Da ELA-Kredite kein Element der einheitlichen Geldpolitik sind, bleibt die EZB bei der Entscheidung über ELA zunächst außen vor. Beläuft sich der Notkredit für eine Bank oder eine Bankengruppe auf weniger als 500 Millionen Euro, informiert die nationale Zentralbank die EZB lediglich im Nachhinein über den Kredit. Übersteigt der Kredit die Schwelle von 500 Millionen Euro, muss die nationale Zentralbank die EZB im

Vorfeld informieren. Überschreitet der Kredit die Marke von zwei Milliarden Euro, prüft die EZB, ob das Leihgeschäft mit den Aufgaben des Euro-Systems vereinbar ist. Auf Antrag der nationalen Zentralbank kann die EZB in diesem Fall eine Obergrenze für ELA festlegen. Diese liegt im Falle Griechenlands derzeit bei 68,3 Milliarden Euro. Im Gegenzug verzichtet sie darauf, den einzelnen ELA-Krediten zu widersprechen, solange diese sich im vereinbarten Rahmen bewegen. So erhalten die nationa-

len Zentralbanken eine Art Freibrief, Notkredite ohne Einzelfallprüfung durch die EZB an die Banken zu vergeben.

Stoppen kann die EZB die Kredite nur mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der stimmberechtigten Mitglieder im Zentralbankrat. Derzeit sind von den insgesamt 25 Mitgliedern des Rats nur 21 stimmberechtigt. Für einen Stopp der ELA-Kredite wären daher 14 Stimmen nötig. Zwar waren in der Sitzung am vergangenen Mittwoch die Notenbankler Griechenlands, Zyperns und Irlands,

Am Tropf der Zentralbanken

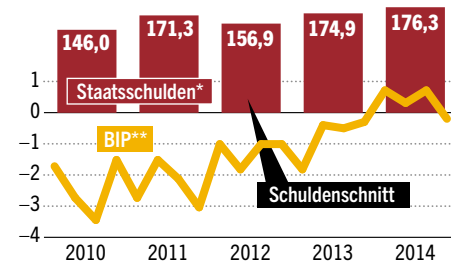
Kredite des Euro-Systems an die Banken in der Euro-Zone (in Milliarden Euro)*



* darin enthalten: ELA-Notkredite der nationalen Zentralbanken an die Geschäftsbanken; Quelle: EZB, Commerzbank

Kranke Wirtschaft

Bruttoinlandsprodukt und Staatsschulden Griechenlands

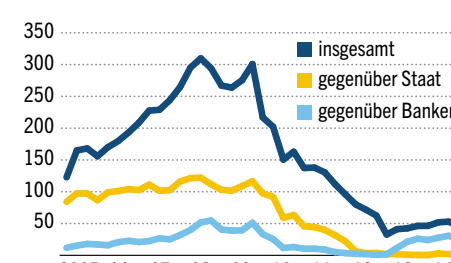


* in Prozent des Bruttoinlandsprodukts; ** Veränderung zum Vorquartal in Prozent; Quelle: EU-Kommission, Statistikamt Griechenland

FOTO: REUTERS/RANCOIS LENOIR

Banken aus dem Schneider

Forderungen ausländischer Banken gegenüber Griechenland (in Milliarden Dollar)



Quelle: BIS, Commerzbank

lungen, die die Bundesbank auf diesem Wege gegenüber der EZB aufbaut, sind durch keinerlei Sicherheiten gedeckt (siehe Seite 41). Scheidet Griechenland aus der Euro-Zone aus, drohen der Bundesbank und damit den deutschen Steuerzahlern milliarden schwere Verluste.

Dazu kommt, dass die EZB ihre Glaubwürdigkeit aufs Spiel setzt, da die begünstigten Banken in Griechenland alles andere als solvent sind. Ratingagenturen zufolge schlummern in den Bilanzen der hellenischen Institute notleidende Kredite in Milliardenhöhe, für die diese keine ausreichenden Wertberichtigungen gebildet haben und die zum Teil den Wert ihres Eigenkapitals übersteigen.

INTELLEKTUELLER ZIRKELSCHLUSS

Dass die Ratingagenturen die Banken dennoch nicht als insolvent bewerten, liegt kurioserweise allein daran, dass die EZB sie mit ELA-Krediten flüssig hält. Die EZB ihrerseits kann darauf verweisen, dass die Ratingagenturen die Banken als solvent einstufen – und so ihre ELA-Kreditvergabe rechtfertigen. Ein intellektueller Zirkelschluss, dem die ökonomische Basis fehlt. Denn platzen die Kredite, wird das ganze Ausmaß der bilanztechnischen Luftnummer offenbar. Die Verluste zehren das Eigenkapital der Banken auf, die Institute sind pleite. Durch die Vergabe von ELA-Krediten verschleppt die EZB den nötigen Konkurs der griechischen Banken. „Das Zombie-Banken-System, das auf diese Weise entsteht, birgt langfristig schwerwiegendere Probleme als die kurzfristigen Turbulenzen, die jede Abwicklung mit sich bringt“, urteilt Westermann.

Schlittern die Banken später doch in die unvermeidliche Pleite, dürften sie kaum mehr in der Lage sein, ihre ELA-Kredite zurückzuzahlen. Die griechische Zentralbank müsste ihre Forderungen abschreiben. Überschreiten die Verluste ihr Eigenkapital, stellt sich die Frage nach der Rekapitalisierung der griechischen Notenbank. Zuständig dafür wäre in erster Linie der Staat. Doch weil dieser damit finanziell überfordert sein dürfte, müssten dann wohl doch die Steuerzahler der übrigen Euro-Länder zur Kasse gebeten werden, etwa über den Euro-Rettungsschirm ESM. Die Verluste aus den ELA-Krediten der Griechen würden somit in der gesamten Euro-Zone sozialisiert.

Hans-Werner Sinn, Chef des Münchner ifo Instituts, fordert daher, die ELA-Kredite auf 42 Milliarden Euro zu begrenzen. »

GRIECHENLAND

Am Rand des Abgrunds

Der Abzug von Kundengeldern und ein wachsender Berg fauler Kredite bringen die vier großen griechischen Banken in Existenznot.

Die führenden internationalen Rating-agenturen Standard & Poor's, Moody's und Fitch haben die Bonität der vier großen griechischen Banken, die zusammen rund 95 Prozent des griechischen Marktes kontrollieren, auf B- herabgestuft. Die griechischen Geldhäuser rangieren jetzt nur noch eine Stufe über „Default“, was gemeinhin heißt, sie sind praktisch pleite. Ein Default-Ranking hätte für die Banken dramatische Folgen: Sie würden gänzlich vom Interbankenmarkt abgeschnitten, kein anderes Geldhaus würde ihnen mehr Kredit gewähren. Ein Banken-Run würde einsetzen, ihre Liquidität austrocknen, sie müssten ihre Pforten schließen. Wie zur Warnung verringern die ausländischen Banken jetzt schon ihr Engagement bei den Griechen.

BEGRENZTE SICHERHEIT

Dass sie die griechischen Banken bisher noch etwas besser als „insolvent“ bewertet, begründet Standard & Poor's mit deren „Potenzial an außergewöhnlichem Kapital- und Liquiditätsbestand durch die EU“. Für Fitch ist klar: „Die Note B- besagt, dass ein substantielles Ausfallrisiko besteht und nur eine begrenzte Sicherheit gegeben ist, solange diese Banken Zugang zur Zentralbank-Finanzierung haben.“

Nur die Fassade ist ohne Makel
Nationalbank von Griechenland

Dass sie überhaupt noch existieren, verdanken die griechischen Banken der Rettung durch die Euro-Partner. Seit 2012 wurden sie mit 25 Milliarden Euro aus dem Europäischen Finanzhilfeprogramm EFSF sowie 11,4 Milliarden Euro privaten Geldern rekapitalisiert und auf vier systemisch wichtige Banken konzentriert: die Nationalbank von Griechenland (NBG), die Piräus-, die Alpha- sowie die Eurobank. An allen vier hält der griechische Bankenrettungsfonds HFSF beachtliche Anteile – zwischen 35,4 Prozent bei der Eurobank und 66,9 Prozent bei der Alfabank.

Aktuell hilft ihnen das nicht viel. Die durch den Wahlsieg von Syriza verunsicherten Griechen räumen ihre Konten, um ihre Euro zu Hause oder im Ausland in Sicherheit zu bringen. Moody's schätzt, dass die Banken in den zwei Monaten bis Anfang Februar bereits 15 Milliarden Euro Einlagen eingebüßt haben. Andere Beobachter taxieren den Verlust auf 20 Milliarden Euro. Das wären mehr als zehn Prozent ihrer gesamten Einlagen, mehr als auf dem Höhepunkt der vorangegangenen Finanzkrise 2012.

Die vier großen Banken stehen aber nicht erst unter Druck, seit verängstigte Bürger ihre Konten plündern. Gravierender ist der Berg fauler Kredite, der mit der lang anhaltenden Rezession beständig wuchs. Ende 2013 summierten sich die problematischen Kredite, bei denen die Schuldner mit Zins und Tilgung im Verzug sind, auf rund 100 Milliarden Euro, mehr als ein Drittel ihres

gesamten Kreditvolumens. Spitzenreiter war hier Ende 2013 die Alfabank. Fitch zufolge waren 45,6 Prozent ihrer Kredite faul (siehe Tabelle). Und bislang wird es nicht besser, wie die Quartalsberichte einzelner Banken zeigen. So stieg der Anteil fauler Kredite im Portfolio der NBG in den neun Monaten bis September 2014 um knapp drei Prozentpunkte. Hätte sie nicht eine profitable Tochter mit erheblich geringerem Ausfallrisiko in der Türkei, stünde sie noch schlechter da.

ZU WENIG VORSORGE

Die notleidenden Kredite drohen die Banken in den Abgrund zu reißen. Denn gegen den Ausfall von Krediten haben sie zu wenig Vorsorge getroffen. Bei der Alfabank liegt der Anteil der durch Rückstellungen gedeckten notleidenden Kredite bei weniger als 40 Prozent. Am besten schneidet noch die Eurobank mit 46,5 Prozent ab. Doch auch das ist laut Fitch noch zu wenig, da die Immobilienpreise weiter auf Talfahrt sind und wegen der schwachen Wirtschaftslage noch viele Kredite notleidend zu werden drohen. Natürlich ist ein hundertprozentiger Ausfall unwahrscheinlich. Aber solvente Banken sichern ihre problembehafteten Kredite zu etwa 70 bis 80 Prozent durch Rückstellungen ab.

Wie kritisch die Lage ist, zeigt sich auch beim Eigenkapital. Dies ist bei allen Banken geringer als der Umfang der notleidenden Kredite, für die sie noch keine Rückstellungen gebildet haben, wie Fitch errechnet. Bei der Alfabank und der Piräusbank sind diese Risikopositionen beinahe doppelt so groß wie das Eigenkapital. Die Eurobank und die NBG seien wegen ihrer „sehr schwachen Eigenkapitalpositionen“ auf zusätzliche Brüsseler Kapitalhilfe angewiesen, meint auch Standard & Poor's.

Die Ratinganalysten sehen zudem ein weiteres Risiko: Denn die Banken können nach griechischem Gesetz Steuerforderungen gegenüber dem Staat ihrem Eigenkapital hinzurechnen. Diese Forderungen sind vor allem dadurch entstanden, dass sie ihre Bewertungsverluste durch den Schuldenschnitt bei griechischen Staatsanleihen und die Kreditabschreibungen bislang steuerrechtlich nur teilweise abschreiben konnten. Ende März 2014 hatten griechische Banken so Steuerforderungen in Höhe von netto 13,2 Milliarden Euro in ihren Büchern stehen. Geht aber der griechische Staat bankrott, so die Befürchtung, sind auch diese Forderungen nichts mehr wert. Fitch bereinigt deshalb das Kernkapital der Banken um diesen Betrag. Bei der NBG und der Eurobank schrumpft es dadurch auf weniger als die Hälfte des ursprünglichen Werts.

OHNE AUFLAGE

Die Europäische Zentralbank (EZB), die seit November auch als Aufsichtsbehörde fungiert, sieht das jedoch nicht so kritisch. So bestand die Alfabank den Stresstest im Herbst als einzige der vier griechischen Banken ohne Auflage, obwohl von ihrem Eigenkapital 3,3 Milliarden Euro aus Steuerforderungen bestanden. Merkwürdig auch, dass die EZB Alphas Anteil an notleidenden Krediten um 5,5 Milliarden höher einschätzte als die Bank selbst. Ähnlich setzten die Frankfurter Bankwächter auch bei der NBG den Anteil der faulen Kredite höher an als das Institut. Offenbar geht auch die EZB davon aus, dass die Banken noch nicht alle Risiken offenbart haben, die in ihren Büchern versteckt sind.

Da die griechischen Banken aber aus eigener Kraft nicht lebensfähig sind, hat EZB-Präsident Mario Draghi einen starken Hebel, um über sie Druck auf die griechische Regierung auszuüben. Begrenzt die EZB den Geldnachschub durch die griechische Notenbank oder droht sie gar mit der Einstellung der Finanzierung wie bei Zypern 2013, was sie angesichts der Kreditrisiken in den Bankbilanzen eigentlich ohnehin tun müsste, wären die Banken finanziell schnell am Ende – vermutlich noch bevor Griechenland selbst zahlungsunfähig wird.

» „Griechenlands Notenbank kann nur für maximal 42 Milliarden Euro haften, das ist die Summe aus ihrem Eigenkapital und der ihr gehörenden Geldmenge, in dem Sinne, dass ihr die Zinsen aus den damit ermöglichten Krediten zustehen“, sagt Sinn.

Was aber wären die Folgen, drehte die EZB den Griechen den Kredithahn zu?

Ohne Zugang zu Zentralbankgeld müsste Athen rasch Kapitalverkehrskontrollen einführen. Die Geschäftsbanken müssten dann die Barabhebungen und Überweisungen ihrer Kunden ins Ausland einschränken. Massenproteste aufgebracht Bürger dürften die Regierung in Athen gewaltig unter Druck setzen. Lenken die Machthaber daraufhin immer noch nicht ein, steht der griechische Finanzsektor vor dem Kollaps. Der griechischen Notenbank bliebe dann nichts anderes übrig, als rasch eine eigene Währung zu drucken, um den Bankensektor liquide zu halten.

MASSIV VERTEUERT

Griechenlands Mitgliedschaft in der Euro-Zone wäre beendet. Für seine Bürger würde sich die Krise dann jedoch erst einmal verschärfen. Die neue Währung würde abwerten. Die Importe und die Tilgung der auf Euro lautenden Altschulden – so die überhaupt stattfindet – würden sich massiv verteuern. Unternehmen müssten reihenweise Konkurs anmelden, die Arbeitslosigkeit stiege. Die Notenbank würde zur Finanzierung des Staatshaushalts eingespannt, Inflation wäre die Folge.

Irgendwann aber könnte die Regierung in Athen auch diese Krise in den Griff bekommen. „Auf lange Sicht könnte die griechische Wirtschaft von einem Ausstieg aus der Währungsunion durchaus profitieren, schließlich würde sich ihre preisliche Wettbewerbsfähigkeit deutlich verbessern“, schreiben die Ökonomen der Commerzbank in einer aktuellen Analyse. Auch der Rest der Euro-Zone dürfte von einem Austritt der Griechen profitieren. Zwar wäre das Gros der Hilfgelder in diesem Fall wohl verloren. Das aber dürfte auch dann der Fall sein, wenn die Griechen im Euro bleiben. Der Grexit hätte jedoch einen großen Vorteil: Er disziplinierte all die Länder, die ebenso wie Griechenland den Reformkurs lieber heute als morgen beenden würden. Die Chance, dass aus der Währungsunion doch noch ein Stabilitätsclub wird, stiege.

malte.fischer@wiwo.de, silke.wettach | Brüssel, klaus.methfessel, fabian.ritters

Lesen Sie weiter auf Seite 26 >>



Wo es bei den Banken klemmt

Kennzahlen der vier griechischen Großbanken

	NBG	Piräusbank	Alfabank	Eurobank
Anteil notleidender Kredite ¹	29,7	41,4	45,6	31,7
Rückstellungen ²	39,2	43,7	38,8	46,5
Nicht durch Rückstellungen gedeckte notleidende Kredite ³	13,8	17,7	17,5	9,1
Eigenkapital ⁴	9,5	8,9	8,8	6,5
Bereinigtes Eigenkapital ⁵	4,7	5,8	5,4	2,6

¹ in Prozent des gesamten Kreditvolumens, Ende 2013; ² in Relation zu den notleidenden Krediten, Ende 2013; ³ in Milliarden Euro, Ende 2013; ⁴ hartes Eigenkapital (CET1), in Milliarden Euro, Ende März 2014; ⁵ um Steuerforderungen, Ende März 2014; Quelle: Fitch

FOTO: ACTION PRESS/RAINER UNKEL

DIE KUNST DER KOSTEN-SENKUNG: HANNOVER 16.–20. MÄRZ 2015

CeBIT

HANNOVER 16.–20. MÄRZ 2015
Halle 3 – Stand B20

Wir beherrschen die Kunst, Ihre Kosten für Dokumentenerstellung, -bearbeitung und -archivierung deutlich zu senken. Mit KYOCERA Cost Control & Security-Lösungen. Machen Sie sich selbst ein Bild vom Einsparpotenzial in Ihrem Unternehmen.

KYOCERA Document Solutions Deutschland GmbH
Infoline 0800 187 187 7
www.kyoceradocumentsolutions.de

KYOCERA Document Solutions Inc.
www.kyoceradocumentsolutions.com

